

Pensionierungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **97 (2020)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pensionierungen

Ein knappes halbes Jahrhundert zum Wohl der Pilger:
Bernadette Stoecklin-Martin

P. Norbert Cueni



**Fröhlich im letzten
Arbeitsmonat,
März 2019.**

Ein langes Arbeitsverhältnis muss nicht notgedrungen langweilig sein. Dies zeigt sich im Wirken von Frau Bernadette Stoecklin-Martin, die nach 47 abwechslungsreichen Arbeitsjahren am gleichen Arbeitsplatz in Pension gehen darf.

Aufgewachsen im Klostergebäude

Sie verbrachte ihre ersten Jugendjahre innerhalb der Klostermauern, wo sie mit ihren Eltern und zwei Brüdern in einem alten Klostergebäude wohnte. Nach Beendigung ihrer

Schuljahre in Metzerlen zog es sie nicht hinaus in die weite Welt. Nein, sie fand einen Arbeitsplatz ganz nahe der elterlichen Wohnung in der «Bäckerei Kronenberg» am Klosterplatz, wo nicht nur Backwaren, sondern auch religiöse Artikel und Souvenirs verkauft wurden. So kam die angehende Verkäuferin mit den Pilgern von Mariastein in Kontakt.

Auf zu neuen Ufern - in Mariastein

Etwas mehr trat die junge Verkäuferin ins Rampenlicht, als die Bäckerei geschlossen

wurde und die Verkaufsleiterin Anna Ebner und Pater German Born am 11. August 1975 die Leitung des neuen Verkaufsladens, «Pilgerlaube», übernahmen. Das Architekturbüro Coop Basel ACV hatte den neuen Laden als Selbstbedienungsladen gestaltet. Die Verkaufsleiterin Anna Ebner selbst hatte sich bei Coop Basel ACV hochgearbeitet und konnte im neuen, geräumigen Selbstbedienungsladen ihr Wissen und Können frei entfalten. Natürlich wollte die junge Verkäuferin Bernadette auch etwas von dem neuen Kuchen abhaben, was neben der dominanten Frau Anna Ebner eher etwas schwierig war. Doch P. German besass die Fähigkeit, das Klima so zu gestalten, dass beide Frauen zufrieden zum Wohle der Pilger wirken konnten.

Doch auf einer Einkaufstour für den Laden im Jahre 1978 verunfallte Pater German im Zillertal tödlich. Dies war ein harter Schlag für unser Kloster und für die Pilgerlaube. Da wurde es etwas ruhiger, und ein paar jüngere Mitbrüder aus dem Kloster versuchten, die entstandene Lücke zu schliessen. P. Ambros hat dann das Ladenpersonal mit seiner ausgleichenden Art am längsten begleitet und unterstützt.

Hochzeit und neue Aufgaben

In dieser Zeit lernte Bernadette ihren künftigen Ehemann, Jean Stöckli, von Biederthal kennen. Die beiden heirateten am 30.06.1984 in der Klosterkirche Mariastein. Bernadette wurde durch diesen Schritt zur Grenzgängerin, und ihr umsichtiger Gatte brachte sie mit dem Auto jeden Tag zur Arbeitsstätte und holte sie am Abend wieder ab. Bernadette löste sich langsam vom elterlichen Zuhause.

Auch Anna Ebner musste krankheitshalber einmal das Zepter aus den Händen geben. An ihre Stelle wurde Frau Brigitte Kellerhals aus Röschenz erwählt. Sie hatte ihre Ausbildung ebenfalls bei Coop begonnen und stieg im Verkauf und im Finanzsektor in eine leitende Stelle auf. Mit ihrem grossen Wissen, ihrer Klugheit und ihrer gütigen Zurückhaltung brachte sie etwas Ruhe in die Pilgerlaube.

Bernadette und Brigitte verstanden sich recht gut und führten als Duo die anstehenden Veränderungen ein.

Denn wie in den umliegenden Dörfern stellte Coop auch in Mariastein seine Warenlieferungen ein, und die Bedürfnisse der Pilger veränderten sich ebenfalls. Die Kleinwohnungen über dem Verkaufsladen entsprachen nicht mehr den Bedürfnissen der Zeit und wurden abgebrochen und von Grund auf erneuert. Doch es kehrte noch keine Ruhe ein.

Herausforderungen

Denn nun musste auch der Verkaufsladen samt den Einrichtungen ausgeräumt und neu gestaltet werden. Es wurde alles sehr gut geplant und organisiert, aber das Umziehen in ein Provisorium und dann wieder zurück in den Klosterladen bereiteten einige Mühe und Sorgen.

Der vollständig erneuerte und stil- und sinnvoll eingerichtete Klosterladen liess die Mühen vergessen. Im Gegensatz zu Frau Brigitte Kellerhals, auf die nun die Pensionierung und ruhigere Zeiten warteten, konnte Frau Bernadette Stoecklin-Martin den völlig erneuerten Klosterladen mit den vertrauten Pilgern noch einige Jahre geniessen und sich auf die Pensionierung vorbereiten.

Ende März 2020 begann für Frau Bernadette Stoecklin-Martin ein neuer Lebensabschnitt, auf den sie und ihr lieber Jean sicher gewartet haben. So endgültig wird ihr Abschied nicht sein, denn sie verstand es immer wieder, Beziehungen zu knüpfen, auch mit Leuten aus dem Bereich des Klosters.

Uns bleibt nur noch, Frau Bernadette Stoecklin-Martin für ihren langjährigen Einsatz im Klosterladen zu danken und sie und ihren lieben Jean in unser Gebet einzuschliessen.

Agnès Muggli:
«Für die Mönche zu arbeiten, war eine Ehre für mich»

Pia Zeugin



**Agnès Muggli
in der Schneiderei
des Klosters.**

Vor 15 Jahren sah Agnès Muggli die Stellenausschreibung des Klosters, konsultierte daraufhin P. Augustin, der sie und ihren Mann getraut hatte, und P. Notker. Sie fragte: «Könnte die Arbeit als Klosterschneiderin etwas für mich sein?»

Agnès Muggli lebte bereits damals in Bättwil – das Kloster war ihr vertraut. Auf die Arbeit «an diesem besonderen Ort» habe sie sich sehr gefreut.

Flicken und Nähen

Hier einen Riss flicken, dort «wifle» (ausbessern) und Socken stopfen. Die Kragen der Mönchskutten seien oft schadhaft, die Ärmel oder das Skapulier (Überhang der Kutte) hätten Risse. Die meisten Flickstellen gebe es jedoch in den Hosentaschen wegen der Schlüssel, die den Stoff verletzen, sagt sie.

Ihre Arbeit umfasst alles, was mit Nähen und Flickern zu tun hat. Neu anfertigen ist selten, höchstens manchmal eine Mönchskutte. Die schönen Messgewänder werden in anderen Klöstern hergestellt.

«Das isch no guet»

Agnès Muggli rät ab und zu zu einem neuen Kleidungsstück, wenn sich das Flickern des alten ihrer Meinung nach nicht mehr lohnt. Aus Bescheidenheit und Achtung allem Geschaffenen gegenüber bestehen viele Mönche jedoch auf die Reparatur. Da muss sie oft kreativ sein. Die Mutter einer Tochter und zweier Söhne und sechsfache Grossmutter erzählt auch davon, wie dankbar die Mönche für ihre Arbeit seien, spürbar und mit Worten ausgedrückt: «Das hat mich sehr gerührt, war ich es doch, die glücklich darüber war, den Mönchen den kleinen Dienst erweisen zu können. Für sie zu arbeiten, war eine Ehre für mich.»

Mit dem Kloster verbunden bleiben

Auf die Pensionierung freut sie sich sehr, auf Wanderungen, das Badmintonspielen und Hüten der Grosskinder. Aber sie hat bereits angeboten, für kleine Flickarbeiten einzuspringen. «Ich habe meine Arbeit sehr gerne gemacht, ich komme gerne wieder.»